

O himmelweites Blau

Am Ufer meines Schlafes dämmerte ein Schein.
In sanfter Dünung wie der Wind im Klee
floß er und glänzte in den Traum hinein
so weltenfremd, als rauschte Tau.
Ich schlug das Auge auf: o morgenhoher See,
o Blau, o Blau, o himmelweites Blau!

Du grenzenloses, o du gütiges Gesicht!
Es schwebt und faßt der goldne Sonnenstaub
nach mir und scheucht mich in das junge Licht.
Ich springe auf und echau und schau:
Die Wiesen drängen sich verliebt mit Baum und Laub
ins Blau, ins Blau, ins himmelweite Blau!

Du seidne Ruh des Glücks, du zeitenfrohes Blau,
des Himmels wahres Auge, das gesiegt!
Ich drehe mich, im Kreise schwingt die Au
als Schleppe einer Wunderfrau,
die sich im Tanze wiegt und selig tanzend schmiegt
durchs Blau, durchs Blau, durchs himmelweite Blau!

O himmelweites Blau

Von Heinrich Billich

Am Ufer meines Schlafes dämmerte ein Schein —
In sanfter Brandung wie der Wind im Klee
floß er und glänzte in den Traum hinein,
so weltenfremd als rauschte Tau.

Ich schlug das Auge auf: o morgenhoher See,
o Blau, o Blau, o himmelweites Blau!

Du grenzenloses, o du gütiges Gesicht!
Es schwebt und faßt der goldne Sonnenstaub
nach mir und scheucht mich in das junge Licht.
Ich springe auf und schau und schau:
Die Wiesen drängen sich verliebt mit Baum und Laub
ins Blau, ins Blau, ins himmelweite Blau!

Du seidne Ruh des Glücks, du zeitenfrohes Blau,
des Himmels wahres Auge, das gesiegt!
Ich drehe mich, im Kreise schwingt die Au
als Schleppe einer Wunderfrau,
die sich im Tanze wiegt und selig tanzend schmiegt
durchs Blau, durchs Blau, durchs himmelweite Blau!